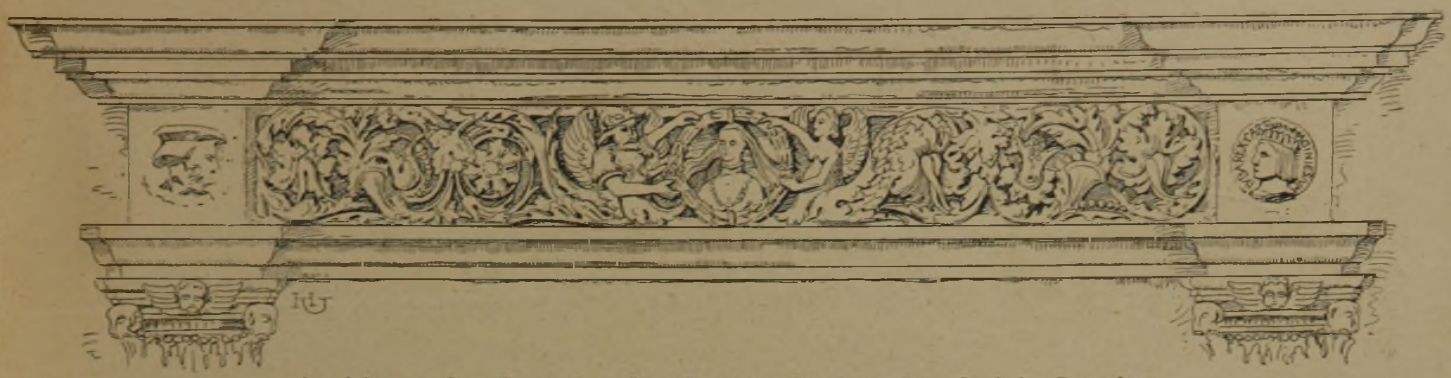


Architrav des Portales des Hauses Junker-Straße 2 in Breslau.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

55. JAHRGANG. № 70. BERLIN, DEN 3. SEPTEMBER 1921.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Das Bürgerhaus-Werk des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine".

(Schluß.)

Das politische Gebiet der Provinz Schlesien ist, wie auch in anderer Beziehung, in Bezug auf das Bürgerhaus kein einheitliches Gebiet. Ober- und Niederschlesien sind erkennbar getrennt; die Berührungs-Gebiete zeigen eine Vermischung der Einflüsse der beiden Hauptgebiete. Stark abweichend z. B. von den Bürgerhäusern des eigentlichen Schlesien, die bei aller Vielartigkeit der Gestaltungen gleichartige bodenwüchsige Züge zeigen, sind die Wohnhaus-Bildungen in Görlitz, das früher nicht zu Schlesien gehörte und sich selbständig entfaltete. Schon die von dem hügeligen Gelände beeinflußte Stadtanlage unterscheidet sich von der rechtwinkligen Breslauer Einteilung durch die unregelmäßigere Aufteilung, die weniger auf einheitlichen Entwurf als auf allmähliches Werden hindeutet. In architektonischer Hinsicht bildet Görlitz eine Welt für sich. Hier treffen wir zur Vergrößerung der Wohnräume auf die Erker, hier treffen wir auch auf die Lauben, auf die Arkadenhäuser, die von Norditalien über den Brenner nach Tirol, nach Bozen, Sterzing, Innsbruck usw. und über das östliche Oberbayern, über Traunstein, Burghausen, Wasserburg usw. nach Böhmen gekommen sind, wo alle deutschstämmigen Städte, an der Spitze Prag, Lauben erhielten. Von Böhmen drangen sie nach Schlesien vor und kamen von hier über Fraustadt, Lissa und andere Orte nach Posen, um sich nach Marienburg und Allenstein, sowie östlich nach Warschau weiter zu verpflanzen. In Görlitz waren Laubengänge schon um die Wende des 15. Jahrhunderts vorhanden. In Löwenberg wurden nach einem großen Brand die Lauben 1519, in Lauban vor 1539 aufgegeben, in Breslau und weiter östlich haben sie keine Aufnahme gefunden. In Striegau sind die ältesten Bürgerhäuser Laubenhäuser; Ansätze und Reste von solchen Häusern, die das Stadtbild grundlegend beeinflußten, finden sich in Waldenburg, Friedland, Glatz, Landeck, Schmiedeberg, Greiffenberg, Landeshut, Liebau, Neumittelwalde, dann in Frankenstein, Wohlau, Patschkau, Bolkenhain und Schömberg. In Jauer und Hirschberg umziehen die Lauben alle vier Seiten des Ringes. Neben den Steinlauben treten auch Holzlauben auf. Verschieden von den Lauben der Bürgerhäuser sind die Schloßarkaden.

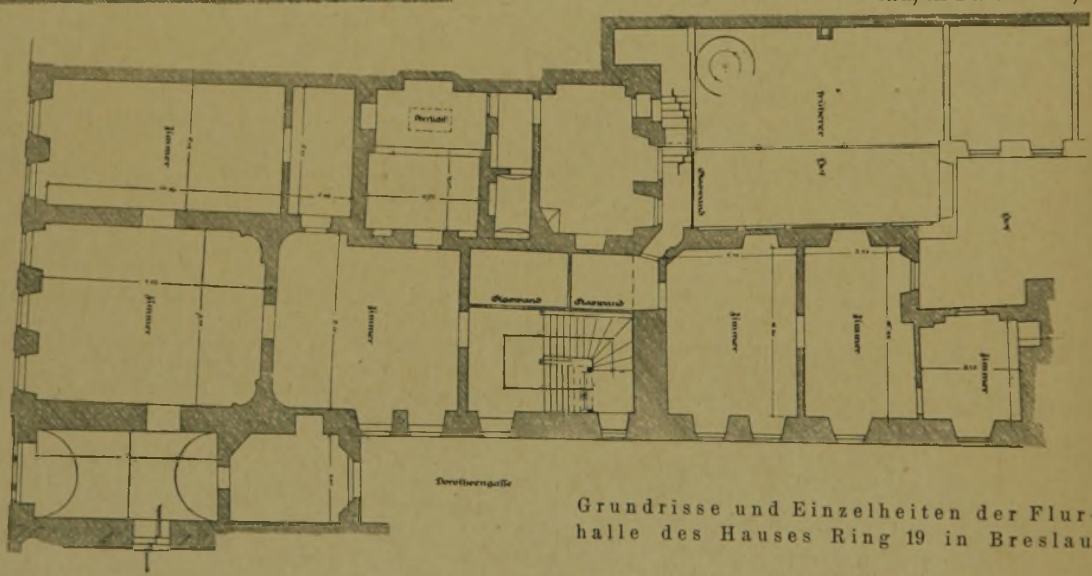
In Görlitz traf ein großer Brand von 1525 mit der Ausbreitung der Renaissance zusammen und hatte eine völlige Neugestaltung der Altstadt durch Wendel Roskopf zur Folge. Es entsteht als der bedeutendste bürgerliche Bau der Schönhof; es entstehen neben ihm charakteristische Bauten am Untermarkt, in der Peter-Straße, es entsteht als Glanzpunkt und als zeitlicher Abschluß der Renaissance-Periode in Görlitz das Haus Neiß-Straße 29.

Das Bürgerhaus in Hirschberg steht etwa in der Mitte zwischen dem Görlitzer und dem Breslauer Haus. Wie in Breslau zeigt es den Giebel nach der Straße gerichtet, wie in Görlitz aber besitzt es Lauben und vielfach innere Lichthöfe. Die Hirschberger Bauten gründen sich auf den Leinenhandel und reichen, soweit sie erhalten sind, von etwa 1680 bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts.

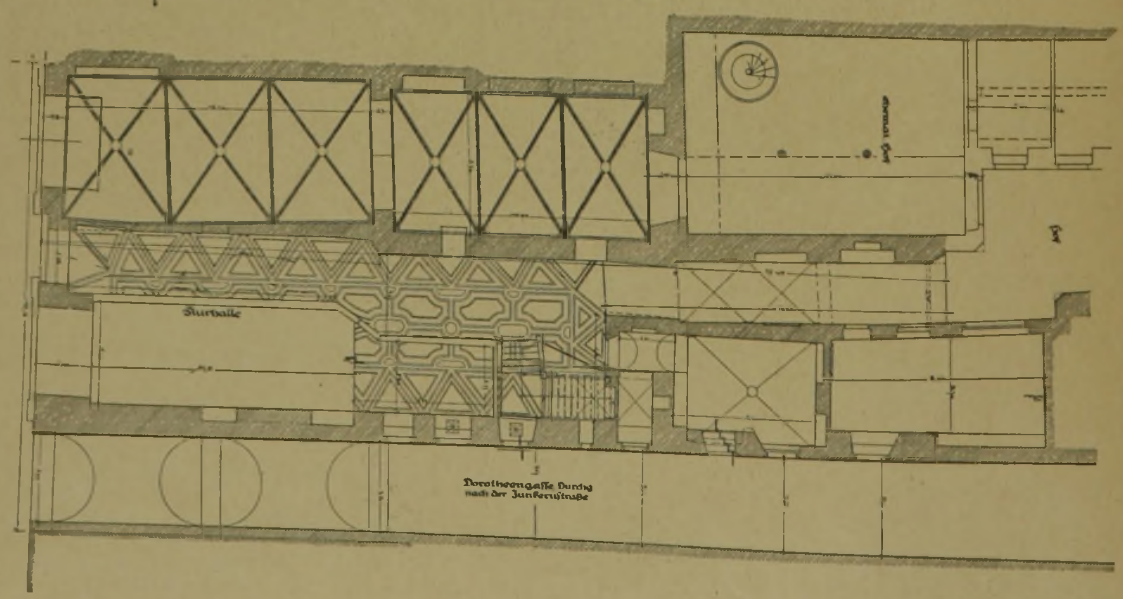
Die Barockzeit bedeutete für das Bürgerhaus

Flurhalle des Hauses Ring 19 in Breslau.

in Breslau nur einen stilistischen Umschwung, aber keine Wesensänderung gegenüber der früheren Zeit. 1668 wurde eine neue Bauordnung erlassen, sie hatte keinen grundlegenden Einfluß. Wo in der Barockzeit neue Bürgerhäuser entstanden, wurden sie auf den alten Grundmauern aufgebaut und zeigten die gleiche Anlage wie früher. An die Stelle der ins Kleine gehenden Fassadenbildung der Renaissance trat nun die Neigung für große, wuchtige Verhältnisse, für bewegte Linien und für starke Schattenwirkung. „Ein starkes Prunkbedürfnis führte dazu, die Fronten von unten an bis zur Giebelspitze reich zu gliedern und zu schmücken. Zu den schönsten Beispielen dieser Periode gehören die Häuser Blücher-Platz 4 und Ring 18. Anziehende Beispiele kleinbürgerlicher Baukunst hat die Barockzeit in Bunzlau, in Patschkau, in Neiße,



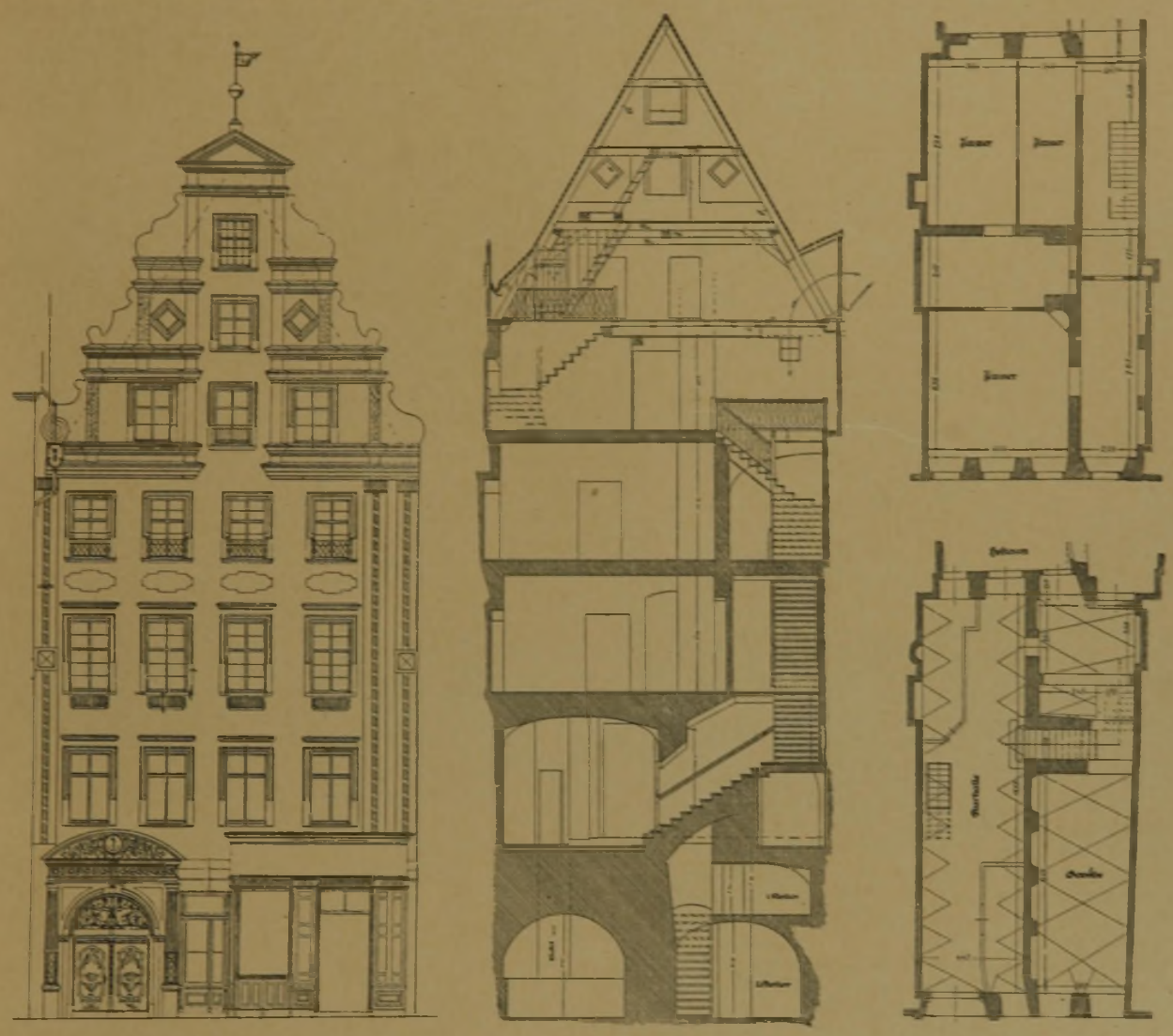
Grundrisse und Einzelheiten der Flurhalle des Hauses Ring 19 in Breslau.



Liegnitz, Schweidnitz usw. geschaffen. Die Bildungen steigern sich zu Zeiten bis zu reicher Pracht, wie in dem Portal des Hauses Burg-Straße 16 in Schweidnitz. Im Ganzen greift die Kunst der Barockzeit wenig in den Organismus der Häuser ein, sondern beschränkt sich auf die Außengestaltung. Für das Innere jedoch bleibt sie insofern „nicht ohne Einwirkung, als die Vorliebe der Zeit für Prachtentfaltung, verbunden mit dem nach Ueberwindung der Folgen des Dreißigjährigen Krieges gestiegenen Reichtum, zu einer schmucklichen, ja prunkvollen Ausgestaltung der Wohnräume führt".

Wie in der Renaissance, so nimmt auch in der Barockzeit Görlitz eine besondere Stellung im Bau des Bürgerhauses ein. Die groß angelegten barocken Umbauten sind hier besonders augenfällig. Das zeigen verschiedene Häuser am Unter- und am Obermarkt. Zu einem Höhepunkt entwickelt sich das Bürgerhaus in dem Patrizierhaus Neiß-Straße 30.

Dieser Entwicklung setzten die schlesischen Kriege ein Ziel. Die Verarmung des Landes hinderte die Errichtung von Neubauten, sodaß das Rokoko keinen Einfluß gewann. In der weiteren Entwicklung wurde die Neubelebung von Formen des griechischen oder römischen Klassizismus auch in Schlesien zur Forderung des Tages. Im Klassizismus wurden namentlich Glogau und Breslau führend. Der Uebergang vollzog sich jedoch nur allmählich und betraf hauptsächlich die formalen Teile des Hauses. Der Grundriß erfährt keine durchgreifenden Aenderungen. Die Uebernahme griechischer, streng klassischer Einzelheiten, sowie von ägyptisierenden Verdachungen, wie sie der Schule Gilly's eigen waren, bisweilen ein feinfühliges Zurückgreifen auf die edelsten Formen der klassischen Baukunst und der Renaissance, dazu ein im Geist der Schule Schadows durchgeführter bildnerischer Schmuck sind die Kennzeichen dieses Zeitraumes. Zu Gipfelpunkten dieser Bewegung werden die Häuser Ludwigs-Platz 17 in Sagan und Albrecht-Straße 16 in Breslau. Bei letzterem zeichnet ein strenges, dorisches Portal mit schönem Triglyphenfries und darüber sich erhebendem jonischem Palladio-Motiv die Mitte der Hauptfassade aus. Als von 1807—1813 Breslau der Fesseln der alten Festungswerke entkleidet wurde, regte sich das Leben in den Vorstädten. Die Rousseau'sche „Rückkehr zur Natur" übte ihren Einfluß auch auf das Bürgerhaus aus, das nunmehr in die Vorstädte wanderte, oder aber doch, wo es möglich war, von der Straße abgerückt und mit Grün umgeben wurde. Der zentripedalen Bewegung des Mittelalters im Städtebau folgt nunmehr nach Aufhebung der Festungswerke die Zentrifugale der Neuzeit. Mit Bauten aus den Jahrzehnten um die Jahrhundertwende schließt das Heft Schlesien als erstes des Bürgerhaus-Werkes.



Grundrisse, Ansicht und Schnitt des Hauses Ring 3 in Breslau.

Die Darstellung von Burgemeister ist die eines seinen Stoff beherrschenden Bearbeiters, sie ist flüssig und, soweit es möglich war, eine die Kulturbewegungen streifende. Das Heft ist außerordentlich reich durch Abbildungen geschmückt, die in geometrischer Darstellung nach einheitlichen Maßstäben, sowie in Aufnahmen nach der Natur das Bürgerhaus in diesem Gebiet in schöner Anschaulichkeit zeigen. Es liegt in den beengenden wirtschaftlichen Umständen, daß das Heft nur eine Auswahl aus dem vorliegenden reichen Material an Aufnahmen aller Art sein kann. Gleichwohl ist es ein verheißungsvoller Anfang, dem bald weitere Hefte folgen mögen. —

Vermischtes.

Die 3. ord. Hauptversammlung der „Hafenbautechnischen Gesellschaft in Hamburg“ findet vom 21.—24. Sept. 1921 in Mannheim statt. Unter den Vorträgen nennen wir: Generaldirektor G. Jaeger in Mannheim „Die Häfen als Vermittler der Zusammenarbeit von Schiffahrt und Eisenbahnen“; Direktor W. Kern in Mannheim „Die südwestdeutschen Wasserstraßen und ihre Hafenanlagen“. Ueber „Die wirtschaftliche und technische Umstellung der Reichskriegshäfen“ sprechen für Wilhelmshaven-Rüstringen der Leiter des städt. Industrieamtes in Rüstringen Kayser, sowie Oberregierungsbaurat Krüger in Wilhelmshaven; für Kiel Dir. Dr. Meyer und Stadtbaurat Kruse in Kiel. Am 23. Sept. finden Besichtigungen statt der Hafenanlagen in Mannheim und Ludwigshafen, der Verlade-Anlagen der Badischen Anilin- und Sodafabrik, sowie des Schlosses in Heidelberg. Am 24. Sept. erfolgt ein Ausflug nach Karlsruhe, wo der Rheinhafen und die bautechnischen Versuchsanstalten der Technischen Hochschule (Geh. Ob.-Brt. Rehbock und Prof. Dr. E. Probst), sowie das neue Verkehrs-Museum (Prof. Dr. Amann) besichtigt werden. —

Zur Erhaltung des Palais Almeida in München, die wir auf den Seiten 218 und 248 berührten, teilen Münchener Blätter mit, daß der Umbau dieses nach den Entwürfen des Architekten Métivier um 1825 errichteten Gebäudes durch den Architekten O. Prollius in München erfolgt, der dem Mitarbeiterkreis von Emanuel v. Seidl angehörte und damit Gewähr bietet für eine pflegliche Behandlung des Gebäudes. Das Aeußere und die Eingangshalle des Gebäudes sollen den Mitteilungen zufolge fast unverändert bleiben; es sollen in der Hauptsache das Vorder- und das Rückgebäude durch Seitenflügel verbunden werden. —

Eine zweite Tagung für christliche Kunst findet vom 26.—29. Sept. 1921 in Köln am Rhein unter dem Ehren-Vorsitz des Erzbischofs von Köln statt. Bei dem Begrüßungsabend in der „Bürgergesellschaft“ am 26. Sept. wird Hr. Studienrat Dr. Mathar einen Lichtbilder-Vortrag über „Kölner Kirchen“ halten. Am 27. Sept. sprechen Abt Dr. Ildefons Herwegen aus Maria-Laach über „Die innere Welt des christlichen Künstlers“ und Prof. Dr. Huppertz in Köln über „Religiöse Hauskunst“. Am Abend des gleichen Tages behandelt Arch. Rob. B. Witte aus Dresden das Thema: „Der Pfarrer als kirchlicher Denkmalspfleger“. Am 28. Sept. sprechen Museums-Direktor Dr. Witte in Köln und P. Remigius Boving aus Bonn über „Kirche und moderne Kunst“. An die Vorträge schließen sich freie Aussprachen an. Mit der Tagung sind eine Ausstellung alter und neuer christlicher Kunst im Schnütgen-Museum, Besichtigungen der Museen und Kunstdenkmäler von Köln und ein Ausflug nach Bonn, Schwarz-Rheindorf und ins Siebengebirge verbunden. Die Teilnahme an der Tagung steht Jedem gegen 20 M., für welche er einen Bericht über die Tagung erhält, frei. —

Schulunterricht im Tauchen. An der staatl. preußischen Tiefbauschule in Rendsburg ist im laufenden Schulhalbjahr zum ersten Mal Unterricht im Tauchen mit dem französischen Taucher-Apparat an Baufachschüler erteilt worden. Der französische Tauchapparat wurde verwendet, weil er in der Wasserbau-Verwaltung am meisten eingeführt sein dürfte, dann aber auch, weil jeder Taucher, der mit dem französischen Apparat ausgebildet ist, leicht im englischen Apparat zu arbeiten sich gewöhnt, während das Umgekehrte nicht der Fall ist. Mit Rücksicht darauf, daß es auf der Baustelle gewöhnlich an Technikern fehlt, die im Tauchen ausgebildet sind, ist die Einführung dieses Unterrichtes für die Wasserbau-Verwaltung und die Tiefbau-Unternehmungen äußerst zweckmäßig.

Die Tiefbauschule in Rendsburg nimmt unter den preußischen Baufachschulen eine Sonderstellung ein. Sie betreibt in den oberen Klassen nur Tiefbau. Vom Hochbau führt sie nur die beiden unteren Klassen 5 und 4, die auch für den Tiefbau als Unterstufe notwendig sind. —

Tote.

Bildhauer Wilhelm Füglister †. Am 18. Februar 1921 verschied in Karlsruhe der Bildhauer und Meister des Freihandstucks Wilhelm Füglister. Geboren am 27. Mai 1861 zu Reichenau bei Wien als Sohn des Ingenieurs Johann Füglister, besuchte er von 1874—79 die k. k. Fachschule für Holzschnitzerei in Mondsee. Von 1879—83 setzte er seine Ausbildung an der Fachschule für Bildhauerei des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie in Wien unter den Professoren Klotz und König fort. Nach kurzem Aufenthalt in Brünn und Prag wandte er sich den Rheinlanden zu, denen er 33 seiner fruchtbarsten Jahre in seinem Schaffen schenkte.

Sein Wirken hat am oberen und mittleren Rhein späteren Geschlechtern unzählige Vorbilder gegeben. Sein Lebenswerk ist auch verknüpft mit dem Aufschwung der kirchlichen Baukunst in Baden. Elegante, graziöse, heitere Stukkaturen mit lebhaft bewegten Kartuchen, üppigen Stuckrahmen und trotzdem leichtflüssig in der Linienführung, bergen im Breisgau die Kirchen in Kollnau, Friesenheim, Dinglingen, weiter Riedböhringen, Weilheim, Obereschach. Lustige Putten auf Gesimsen und Wandpfeilern mit flotten die Bogen der Nischen umwuchernden Ranken, unterstützt durch leichte oder kräftigere Farbengebung des Stucks, baute seine Hand so leicht und fröhlich auf, daß man schlechthin in den streng stilistisch durchgeführten Werken seiner zahlreichen Profanschöpfungen denselben Meister ablehnen würde, wenn nicht die künstlerische Geschlossenheit des Ganzen immer wieder seinen Schöpfer verraten würde. Erwähnenswert sind hier besonders die Innendekorationen im neuen großherzogl. Schloß, im Palais Bürcklin, in den Fürstenräumen im neuen Hauptbahnhof — sämtlich in Karlsruhe, im Friedrichsbau des Schlosses und der neuen Universitäts-Bibliothek in Heidelberg u. a. Als ein geschätzter Mitarbeiter teils bereits verstorbener, teils noch in Amt und Würden stehender führender Männer der Baukunst in staatlichen wie privaten Kreisen hat sein Tod eine empfindliche Lücke gerissen. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb um die Preise für Architektur der Akademie der Künste zu Berlin für 1921. Es wird der Große Staatspreis im Betrag von 3300 M. zum Wettbewerb gestellt. Die Bewerber müssen die preußische Staatsangehörigkeit besitzen und dürfen am 22. Okt. 1921 das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben. Von letzterer Bestimmung finden Ausnahmen für Kriegsteilnehmer statt, doch darf das Höchstalter von 36 Jahren nicht überschritten werden. Der Wettbewerb erfolgt durch selbständig durchgeführte Entwürfe von größeren Bauten, die ausgeführt oder für die Ausführung gedacht sind.

Zum Wettbewerb gestellt ist ferner der von Rohr-Preis im Betrag von 3800 M. Die Bewerber um diesen Preis müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und dürfen am 22. Oktober 1921 das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben. Ausnahmen gelten auch hier für Kriegsteilnehmer, doch darf das 38. Lebensjahr nicht überschritten werden. Einzureichen sind Studien und selbständig gefertigte Entwürfe. Als Frist ist für beide Wettbewerbe der 22. Oktober 1921 angesetzt; bei den Akademien in Königsberg, Düsseldorf und Kassel und beim Städelschen Institut in Frankfurt a. M. kann die Einreichung bis zum 3. Oktober 1921 erfolgen. Eine Studienreise ist den Bewerbern mit Rücksicht auf die Zeitumstände erlassen. Doch spricht der Senat den Wunsch aus, daß die Preisträger Reisen innerhalb Deutschlands ausführen und der Akademie hierüber berichten. —

Wettbewerb Allgemeine Ortskrankenkasse Gera. Vom Vorsitzenden des vom „Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“ und dem „Bund Deutscher Architekten“ eingesetzten gemeinsamen Ausschusses zur Wahrung der Wettbewerbs-Grundsätze erhalten wir die Mitteilung, daß nach erfolglosem Bemühen, die vorhandenen Anstände zu beseitigen, der Ausschuß sich genötigt gesehen hat, öffentlich bekannt zu geben, daß die Bedingungen für den von der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Gera ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein von ihr in Gera zu errichtendes Verwaltungsgebäude so stark gegen die Wettbewerbs-Grundsätze verstoßen, daß die Teilnahme am Wettbewerb mit den Pflichten der Verbands- und Bundesmitglieder nicht vereinbar ist.

Im Wettbewerb um Entwürfe für eine Feuerbestattungs-Anlage auf dem Zentral-Friedhof in Wien sind 70 Bearbeitungen eingelaufen. Den I. Preis von 24000 Kronen errang der Entwurf „Aus den vorhandenen Mitteln“ des Architekten Karl Hoffmann; einen II. Preis von 18000 Kronen gewann der Entwurf „Ustrina“ von Prof. Max Ferstel; einen weiteren II. Preis in derselben Höhe der Entwurf „Senkrecht“, als dessen Verfasser sich bekennen Alexander Popp, Karl Harberger, Karl Bernard und A. Ziegler. Vier III. Preise von je 12000 Kronen fielen an die Entwürfe „Phönix“ von Heinrich Nawrath, „Mortuis“ von Erwin Ilz mit Erwin Böck, „Feuer“ von Ignaz Reiser mit Karl Koblischek und „Zinne“ von Dr. Klemens Holzmeister. —

Inhalt: Das Bürgerhaus-Werk des „Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine“. (Schluß.) — Vermischtes. — Tote. — Wettbewerbe. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H., in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
Buchdruckerei Gustav Schenck Nachflg. P. M. Weber in Berlin.